



29. DEUTSCHER KAMERAPREIS
PRESSEHEFT 2019

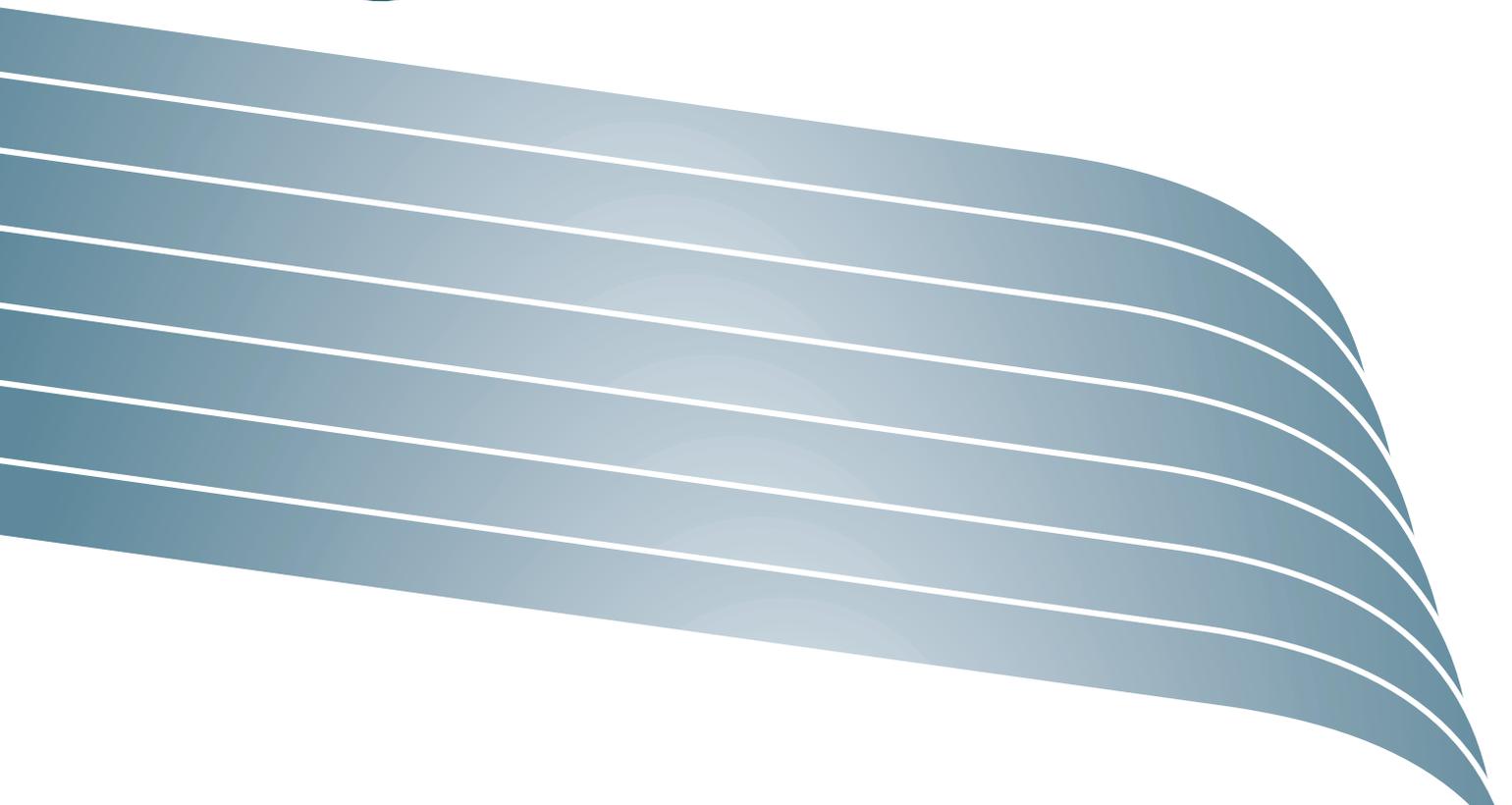
DEUTSCHER KAMERAPREIS



VERLEIHUNG DES 29. DEUTSCHEN KAMERAPREISES

Mit dem traditionsreichen DEUTSCHEN KAMERAPREIS werden seit 1982 die Leistungen von Bildgestalterinnen und Bildgestaltern sowie Editorinnen und Editoren gewürdigt. Träger des Preises ist der Verein DEUTSCHER KAMERAPREIS Köln e. V., unabhängige Fachjürs entscheiden über die Gewinner. Die diesjährige Verleihung findet am 10. Mai im Kölner Tanzbrunnen statt. Durch den Abend führt Marco Schreyl.

Weitere Informationen unter
[DEUTSCHER-KAMERAPREIS.DE](https://www.deutscher-kamerapreis.de)



INHALT

29. DEUTSCHER KAMERAPREIS	
Vorwort von Walter Demonte	4
Interview mit der Jurypräsidentin Barbara Hennings	5
Benedict Neuenfels Ehrenpreis 2019	6
Christopher Aoun, „CAPERNAUM – Stadt der Hoffnung“ Beste Kamera Kinospießfilm	9
David Luther, „Das Boot – Staffel 1, Episode 6“ Beste Kamera Fernsehfilm / Serie	10
Mitja Hagelüken, „Wohin mit all der Liebe“ Beste Kamera Dokumentarfilm	11
Thomas Lütz, „Berlin putzt! Dreckige Zeiten: Von Saubermännern, Strippern und starken Jungs (Teil 2)“ Beste Kamera Dokumentation	12
Karl Kürten, „I grew a statue“ Beste Kamera Kurzfilm	13
Thomas Wittmann, „Wir in Bayern: Die hohe Küche – Hündeleoskopfhütte“ Beste Kamera Journalistische Kurzformate	14
Stefan Stabenow, „Unser Kind“ Bester Schnitt Fernsehfilm / Serie	15
Carsten Piefke, „Berlin putzt! Dreckige Zeiten: Von Saubermännern, Strippern und starken Jungs (Teil 2)“ Bester Schnitt Dokumentation	16
Natascha Vavrina, „Echo“ Nachwuchspreis	17
Johanna Sofia Kausch, „Stara Nova Ljubav“ Nachwuchspreis	18
Die Nominierten	19
Die Jurys	21
Die Vereinsmitglieder	22
Sendedaten / Bildnachweise	23
Impressum	24

Der Preis wird vergeben vom Verein DEUTSCHER KAMERAPREIS Köln e. V.



29. DEUTSCHER KAMERAPREIS



WALTER DEMONTE
Geschäftsführer
DEUTSCHER KAMERAPREIS
Köln e. V.

Neuer Termin, neue Location, mehr Partner und neuer Geschäftsführer. Der 29. DEUTSCHE KAMERAPREIS hat eine Menge Wandel zu bieten. Für mich, der diesem Preis seit mehr als 20 Jahren verbunden ist, steht er für eine inspirierende Herausforderung, die ich gerne angenommen habe. Man könnte es frei nach Charly Chaplin fassen: „Das Filmemachen erzeugt einen ordentlichen Nervenkitzel. Es ist die uralte Befriedigung, etwas zu schaffen, etwas zu formen, das Substanz hat“. Substanz hat der DEUTSCHE KAMERAPREIS in diesem Jahr schon allein durch die beeindruckende Zahl von 500 Einreichungen. Beim diesjährigen Gastgeber, der Bavaria Fiction GmbH in Köln, standen die Fachjurys vor der Aufgabe, die Kameraleute, Editorinnen und Editoren auszuwählen, die mit ihrer Kunst Werke geschaffen haben, die die Zuschauer in ihren Bann ziehen können. Die Preisträgerinnen und Preisträger 2019 sind damit ganz im Verständnis des diesjährigen Ehrenpreisträgers „Mitautor*innen am Werk“.

Das Kuratorium ehrt mit Benedict Neuenfels einen außerordentlichen Bildgestalter und virtuosen Geist, der die Fähigkeit besitzt, Filmstoffe aus unterschiedlichsten Blickwinkeln zu erschließen. Eine Sicht, die sich unverstellt in seinen Bildern widerspiegelt. Oftmals provozierend, emotional und auf jeden Fall stilbildend. Er hat damit eine Filmografie geschaffen, die vielfach ausgezeichnet wurde. Mit gleicher Entschlossenheit setzt er sich für die Anerkennung des hohen künstlerischen Einflusses seines Berufstandes in der Filmlandschaft ein. Einer Profession, die sich in einer flüchtigen und mit Impressionen überfluteten Medienwelt immer wieder aufs Neue definieren muss.

In einer vernetzten und von populistischen Strömungen beeinflussten Welt werden Medien heute verstärkt auf die Probe gestellt und mit dem Vorwurf von „Fake News“ konfrontiert. Die Werte des DEUTSCHEN KAMERAPREISES stehen für die Authentizität der Bilder und Geschichten, die Gestalter schaffen. Es geht um die klare Trennung zwischen fiktionalen und journalistischen Genres. Die hochkarätigen, aus Expertinnen und Experten von Kamera, Schnitt, Regie, Redaktion und Filmkritik zusammengestellten Jurys, haben sich mit großem Sachverstand und kritischem Blick der Herausforderung gestellt, exzellente und authentische Gestaltung zu bewerten. Die diesjährige Jurypräsidentin und renommierte Editorin Barbara Hennings hat mit Neugier und jahrzehntelanger Erfahrung den Diskurs der Jurys begleitet und fokussiert.

Lassen Sie mich auch erwähnen, dass es ohne das Engagement unserer Sponsor-Partner nicht möglich wäre, den Bildgestalterinnen und Bildgestaltern Jahr für Jahr bei der Verleihung des DEUTSCHEN KAMERAPREISES die Ehre zu erweisen. In diesem Jahr im Theater am Tanzbrunnen und den Rheinterrassen, im Herzen von Köln.

Herzlichst, Ihr

Ihr Walter Demonte



BARBARA HENNINGS
Jurypräsidentin

**„Alle Filme handwerklich exzellent montiert.“
BARBARA HENNINGS**

Mit dem DEUTSCHEN KAMERAPREIS werden seit jeher Editor*innen ausgezeichnet. Werden die Leistungen des Schnitts aus Ihrer Sicht als Editorin noch immer öffentlich unterbewertet?

Ja, leider lässt die Wahrnehmung des Schnitts in der Öffentlichkeit zu wünschen übrig. Das liegt sicher daran, dass für Laien diese vielfältigen Möglichkeiten der Montage nicht bekannt sind. Aber auch in der Presse wird dem Schnitt nicht die Aufmerksamkeit zuteil, die er verdient hätte. Kleine Fortschritte sind sichtbar, zum Beispiel bei den Videotexten zu den laufenden TV-Programmen. Aber in Fachzeitschriften wird der Editor sehr selten erwähnt. Das ist um so bedauerlicher, als ja ein Miturheberrecht der Editor*innen besteht.

Sie waren u.a. Mitglied der Endjury „Schnitt“. Was war aus Ihrer persönlichen Sicht bemerkenswert an den nominierten und ausgezeichneten Beiträgen?

Alle Filme waren handwerklich exzellent montiert. Bei dem ausgezeichneten Dokumentarfilm „Wohin mit all der Liebe“ fiel mir die Einfühlbarkeit mit dem Thema und der Umsetzung zu einem spannenden Film auf. Die Tendenz zum Einsatz von Drohnenaufnahmen hat sich eher noch verstärkt, was nicht immer dramaturgisch wirklich nötig ist. Bei dem für die beste Kamera ausgezeichneten Film „CAPERNAUM“ sind mir hingegen die Drohnenaufnahmen gerade besonders positiv aufgefallen. Dort ist fast eine künstlerische Grafik der Stadt entstanden. Leider war dieser Film nicht für den Schnitt mit angemeldet, er hätte es verdient.

Sie waren auch Mitglied der Jury in der Kategorie „Kinospießfilm“. Wie bewerten Sie die Leistungen in diesem Bereich?

Die Filme, die ich in der Spielfilmjury gesichtet habe, sind künstlerisch durchaus sehenswert. Ich vermisse ein wenig mehr Experimentelles. Allen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich für die Zukunft tolle spannende Filme und viel Erfolg.

**„Ich habe in all meinen Filmen eine Autorenschaft übernommen, wie alle meiner Zunft.“
EIN GESPRÄCH MIT BENEDICT NEUENFELS**



Sie wehren sich gegen die Berufsbezeichnung des Kameramanns. Wo verorten Sie sich in der Rolle des Bildgestalters?

Bildgestalter ist ja auch ein unglücklicher Begriff, formuliert aber zumindest den Gestaltungsaspekt. In Deutschland wird die Bezeichnung Kameramann primär als technischer Beruf verstanden, nicht als künstlerischer, in dem eine Autorenschaft übernommen wird. Film ist Teamarbeit und wir sind verantwortlich für alle Bereiche, für alle Elemente, aus denen ein Bild zusammengesetzt wird. Überhaupt ist die Lichtsetzung, damit die Atmosphäre, das Raumgefühl, Nähe, Entfernung dieser gestalteten Welt ausschließlich das Werk der DOPs. Haben Sie schon mal im Kopf, nur in Ihrer Vorstellung, einen Raum ausgeleuchtet? Wir DOPs tun das! In den meisten Ländern der Erde wird unser Beruf mit der Bezeichnung Regisseur verknüpft: directeur de la photographie, direttore de la fotografia oder – und das ist für mich die richtige Bezeichnung weltweit – Director of Photography.



Benedict Neuenfels bei Dreharbeiten zu „Liebesleben“

Sie kommen aus einer berühmten Theaterfamilie. Was hat Sie zum Film gebracht?

Meine Mutter drehte viele Filme, vor allem mit R. W. Fassbinder. Bei uns gingen die Filmleute ein und aus. Da lag es nahe, als Statist oder „helping hand“ Taschengeld bei Dreharbeiten dazu zu verdienen. Diese Film- und Theaterleute haben mich ernst genommen, die waren spielerisch unterwegs, leidenschaftlich und a bissel verrückt. Meine Faszination für das „Bild“ entwickelte sich erst durch die Lehrjahre bei meinen Meistern Xaver Schwarzenberger und Robby Müller.

Hatten Sie Vorbilder?

Unbedingt! Der grandiose Nestor Almendros, der Lichtzauberer Vittorio Storaro und das unterschätzte Genie Robert Burks.

Mit Dominik Graf haben Sie zwischen 1992 und 2005 acht Filme gedreht. Wie hat sich die Zusammenarbeit ergeben, was hat Sie verbunden?

Dominik gab ein Regieseminar an der DFFB in Berlin. Eigentlich war ich als Regie-Student angemeldet, da jedoch sein DOP ausfiel, zeigten alle auf mich, und ich übernahm notgedrungen die Kameraarbeit. Vierzehn Tage später rief Graf an: „Willst du mit mir einen Film drehen, deutsch-italienisch-französische Produktion mit Götz George in der Hauptrolle?“ Ich war Filmstudent an der DFFB! Ich bin natürlich ausgeflippt vor Freude. Das durfte ich später noch einmal mit Wim Wenders erleben, als ich mit Robby Müller „Bis ans Ende der Welt“ drehen durfte. Bei Graf drehten wir immer auf SCHNITT. Keine Szene durchspielen und aus verschiedenen Winkeln fotografieren, sondern die Szene, den Text aufteilen und wie in einer Küche die Gewürze zum richtigen Zeitpunkt verwenden. Eine Erzählrezeptur. Das war eine super Zeit mit einem super Regisseur! Davon profitiere ich noch heute.



Götz George in „Morlock“ (1993)



Benedict Neuenfels und Xaver Schwarzenberger bei Dreharbeiten zu „Otto, der Film“



Stanley Tucci in „Patient Zero“ (2018)



Benedict Neuenfels bei Dreharbeiten zu „Der Fall Barschel“

„Der Felsen“ hat unter anderem wegen Ihres Umgangs mit der Digitaltechnik für viel Aufsehen gesorgt. Auch „Homevideo“ wurde für die innovative Kameraarbeit hoch gelobt. Inwieweit treibt Sie der Wille zur Innovation?

„Der Felsen“ ist mein persönliches Masterpiece, aber ich nehme mir Innovation nicht vor. Erfunden habe ich noch nie etwas! Worum es geht, ist die Hinterfragung von klaren, gesetzten Konstanten, was die Wahrnehmung von filmischen Mitteln angeht, und um die Aneinanderreihung von Einzelbildern und deren Wirkung. Das impliziert die Montage und damit die Dramaturgie eines Films.

Wie stehen Sie zu den gestalterischen Möglichkeiten, die die Technik mittlerweile bietet – zum Beispiel computergenerierte Bilder?

Die Möglichkeit, vorhandene Architekturen zu verändern, Räume hinzuzufügen, Geometrien und Winkel zu modulieren, Perspektiven aufzubrechen – das kann eine große optische Lust beim Betrachter auslösen. Wir bauen uns unsere eigenen Welten. Faszinierend. Natürlich sieht dann das Arbeitsverhältnis zwischen Szenenbild, Visual Effects und DOP anders aus. Alle Bilder sind Kompositionen, bestehen aus verschiedenen Layern. Nur wenn der DOP seinem Beruf entsprechend der CEO des Bildes bleibt, ist diese künstlerische Kette nicht perforiert. Nehmen Sie zum Beispiel den „King of Pop“ DOP Roger A. Deakins. Er arbeitet auch als Visual Consultant für Animationsfilme.

Sie haben unlängst für „Patient Zero“ in den USA gedreht. Wie arbeitet es sich in den USA als „Director of Photography“ im Gegensatz zu Deutschland?

„Patient Zero“ war eine Sony Columbia Studioproduktion, die hauptsächlich in London in den Shepperton Studios gedreht wurde. Ich hatte einen Vertrag, der galt von Montag bis Freitag, dann kam der Produzent, zeigte den Daumen hoch und ich durfte weitermachen. Hire and fire! Samstags habe ich die neuen Studiosets vorgeleuchtet und mich mit dem Regisseur Stefan Ruzowitzky, mit dem ich seit mehr als zehn Jahren arbeite, abgesprochen. Das Arbeiten im „continuous day“, also 10 Stunden ohne Pause, mit flying lunch ist auch anspruchsvoll. Zwar dreht man dann wirklich nur 10 Stunden, aber für diese Zeit muss alles vorbereitet sein. Bei mehreren Kameras, VFX und viel Studiolicht im Einsatz ist das aufwändig in der Vorbereitung. Bei einer Mittagspause hätte ich noch die Chance, mit meinen Mitarbeitern zu sprechen und mich neu abzustimmen. Auf der anderen Seite genießen DOPs eine große Wertschätzung, mein Etat ist um ein Vielfaches höher als in Deutschland. Meine „Effizienz“, die ich aus Deutschland mitbrachte, erfuhr hingegen weniger Wertschätzung, weil dann die Angst herrscht: Er spart am Bild. Interessant!

Wie beurteilen Sie generell die Anforderungen, die an Sie als Bildgestalter heute gestellt werden, im Verhältnis zu den Anforderungen vor 20 Jahren?

Unter dem Aspekt „Produktion“ ist es offensichtlich und nicht überraschend: mehr Content in weniger Zeit. Was die vorhandenen Technologien angeht, wirkt es wie ein Paradies. Ich kann auf 8mm bis 65mm Filmmaterial drehen, auf Highend Digitalkameras mit hohen Auflösungen, Smartphones, Fotokameras, 3D, das alles ist möglich.

In einer globalen Welt müssen wir uns an Milliarden Bildererzähler gewöhnen. „Zauberer“ sind wir keine mehr, das ist und bleibt einzig der Schneiderraum.



Benedict Neuenfels
bei Dreharbeiten zu „Styx“



„Das Mädchen im Eis“
(2015)



„Homevideo“
(2011)

Was möchten Sie der jungen „Generation Smartphone“ in Ihrer Rolle als Dozent mitgeben?

Dass der Satz „What you see is what you get“ immer ungütig sein muss, sein darf. Denn filmische Geschichten sind wunderbare Illusionen, die Zeit anders erzählen, als wir Menschen sie im Alltag wahrnehmen. Stellt das Offensichtliche in Frage und schaut hinter das erste Bild, mit technischen und ästhetischen Mitteln. Da gibt es keine Regeln, keine Grenzen – nur Wirkung. Es geht um die Frage: Wie kann ich den Zuschauer verführen?

VITA

Der Sohn des Regisseurs Hans Neuenfels und der Schauspielerin Elisabeth Trissenaar wurde 1966 in Bern/Schweiz geboren. Bei Xaver Schwarzenberger und Robby Müller absolvierte der vielfach ausgezeichnete Bildgestalter seine Lehrjahre. Später hat er mit vielen namhaften Regisseur*innen zusammengearbeitet, beispielsweise mit Wim Wenders, Oscarpreisträger Stefan Ruzowitzky, dem Georgier Dito Tsintsadze, Nina Grosse, Maria Schrader, seinem Vater Hans Neuenfels und Dominik Graf. Gleichzeitig ist er als Dozent an verschiedenen Filmhochschulen tätig. Neuenfels wird bereits zum 7. Mal beim DEUTSCHEN KAMERAPREIS geehrt. Er hat u.a. den Deutschen Filmpreis, mehrfach den Deutschen Fernsehpreis und den Grimme-Preis gewonnen. Der von ihm bildnerisch gestaltete Film „Die Fälscher“ wurde 2008 mit dem Oscar als bester ausländischer Film ausgezeichnet. Sein letzter großer Erfolg war das weltweit beachtete Flüchtlingsdrama „Styx“ (2018). Für seine Bildgestaltung erhielt Neuenfels neben internationalen Auszeichnungen zum zweiten Mal den Bayerischen Filmpreis. Benedict Neuenfels ist mit der Schauspielerin Valerie Koch verheiratet, sie haben zwei erwachsene Söhne.

BEGRÜNDUNG DES KURATORIUMS DEUTSCHER KAMERAPREIS KÖLN E.V.

[...] Benedict Neuenfels ist ein ungewöhnlicher Mensch, ein außergewöhnlicher Bildgestalter und virtuoser Geist im Sinne der Filmgestaltung und des Erzählens. [...] Er besitzt die Fähigkeit, Geschichten und Filmstoffen unterschiedlichste Blickwinkel zu erschließen. Eine Bildsprache, die sich manifestiert und unverstellt in seinen Bildern widerspiegelt. Oftmals provozierend, emotional und auf jeden Fall stilbildend. Kein Film ist wie der andere, immer dem Drehbuch und der Geschichte im Sinne eines „visuellen Autoren“ verpflichtet. Er erzählt mit unglaublicher Kreativität und Profession; technische Normen und Grenzen hebt er auch gerne einmal auf. Auf Genres lässt er sich nicht festlegen.

Regisseur*innen wie Dominik Graf, Nina Grosse, Max Färberböck, Markus Imboden, Stefan Ruzowitzky, Maria Schrader und jüngst Wolfgang Fischer vertrauen ihre Geschichten der Kraft seiner Bilder an. Benedict Neuenfels ist Mitglied der Deutschen, der Österreichischen und der Europäischen Filmakademie. Seit mehr als 20 Jahren gibt Benedict Neuenfels als Dozent sein Wissen und seinen Erfahrungsschatz an allen großen Filmschulen weiter [...]. Das Kuratorium des DEUTSCHEN KAMERAPREISES würdigt mit dem Ehrenpreis das breite Schaffen, die Kreativität und Profession von Benedict Neuenfels sowie sein prägendes Wirken für die Weiterentwicklung des Berufstandes.



CHRISTOPHER AOUN

CAPERNAUM - Stadt der Hoffnung

Buch:

Nadine Labaki, Jihad Hojeily,
Michelle Kesrouani

Regie:

Nadine Labaki

Schnitt:

Konstantin Bock, Laure Gardette

Darsteller:

Zain Al Rafeea, Yordanos Shifera,
Boluwatife Treasure Bankole u.a.

Produktion:

Khaled Mouzanar, Michel Merkt

VITA

Der deutsch-libanesischer Kameramann Christopher Aoun wurde 1989 in Beirut geboren und wuchs im Libanon auf. Nach seinen Anfängen als Fotograf begann er 2008 sein Filmstudium an der Universität Saint Joseph in Beirut, das er 2009 als Stipendiat des DAAD an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film fortsetzte. „CAPERNAUM – Stadt der Hoffnung“ gewann 2018 bei den Internationalen Filmfestspielen in Cannes den Preis der Jury und war für den Oscar als bester fremdsprachiger Film 2019 nominiert.

INHALT

Zwölf Jahre ist Zain (Zain Al Rafeea) ungefähr alt – wer weiß das schon genau bei diesem Jungen, der sich in den Slums von Beirut durchs Leben schlägt. Jetzt steht er vor Gericht, erhebt Klage gegen seine Eltern, weil sie ihn auf die Welt gebracht haben, wohl wissend, dass sie sich nicht um ihn kümmern können und wollen. Der Film erzählt seine bewegende Geschichte – eine Geschichte, die sich anlehnt an die wahren Erlebnisse des jungen Hauptdarstellers, der als syrischer Flüchtling in den Libanon kam.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Mit seiner [...] Kameraarbeit verleiht Christopher Aoun dem bedrückenden Leben von Flüchtlingen [...] und in größter Armut aufwachsenden Kindern in Beirut eine ungeahnte Würde. [...] Erzählperspektivisch konzentriert er sich konsequent auf seinen Protagonisten, [...] er setzt aber ebenso souverän die Überblicksperspektive über eine Stadt ein, in der Zain und viele weitere Akteure ums schiefe Überleben kämpfen. [...] Die Vielfalt der Kameramittel ist dabei in keiner Szene beliebig. Vielmehr besticht „CAPERNAUM“ durch seine sorgfältige Komposition – dieser Film ist auch unter ästhetischen Gesichtspunkten ein Juwel [...]. Man spürt den Respekt und die Liebe des Kameramanns zu den Figuren, man spürt das Vertrauen, das die Darsteller ihm entgegengebracht haben, seine soziale Kompetenz [...]. Ein einzigartiges, ein intensives Werk, auch dank Christopher Aouns Kameraarbeit.



VITA

Der 1972 in München geborene Sohn des slowakischen Kameramanns Igor Luther kam schon zu Kinderzeiten in Berührung mit der Bildgestaltung. Vier Jahre Kameraassistent, dann Studium an der Film- und Fernsehakademie der Akademie der Musischen Künste in Prag, anschließend drei weitere Studienjahre an der National Film & Television School in Beaconsfield: Das waren die weiteren Schritte in der Laufbahn des Bildgestalters, der zunächst mehr als 100 Werbefilme gedreht und sich mittlerweile auf den Schwerpunkt Drama verlagert hat. In London ansässig, weist Luther als DOP zahlreiche hochgelobte Fernsehproduktionen vor. Darunter die mehrfach ausgezeichnete BBC-Serie „The Hour“ (2011) sowie die ebenfalls preisgekrönte Serie „The White Queen“ (2013). Aktuell arbeitet er an der zweiten Staffel von „Das Boot“. In der ersten Staffel der High-End-Serie war Luther als DOP für sämtliche Folgen verantwortlich.



DAVID LUTHER

Das Boot -
Staffel I, Episode 6

Buch:

Simon Allen

Regie:

Andreas Prochaska

Schnitt:

Karin Hartusch

Darsteller:

Vicky Krieps, Tom Wlaschiha,

Thierry Frémont u.a.

Produktion:

Bavaria Fiction, Sky,

Sonar Entertainment

INHALT

Zweiter Weltkrieg, Frankreich, 1942. Ein Jahr nach den Ereignissen, die Wolfgang Petersens gleichnamiger Kinofilm schildert, wird die Atlantikschlacht der feindlichen Truppen immer brutaler. Mittendrin befindet sich die 40 Mann starke Besatzung des U-Boots U-612 unter dem Kommando von Klaus Hoffmann (Rick Okon). Deren Können und Kameradschaft wird im Verlauf ihres Einsatzes auf eine harte Probe gestellt.

BEGRÜNDUNG DER JURY

David Luther gelingt es scheinbar mühelos, in die Fußstapfen der ikonographischen Bildgestaltung Jost Vacanos – Kameramann des Originalfilms von 1982 – zu treten. Luthers Kameraarbeit offenbart eine feinfühligere Annäherung an die Figuren und unterstützt dabei auf subtile Art und Weise die dramaturgischen Wendungen einer packenden Geschichte. Im harmonischen Zusammenspiel von Kameraführung und Lichtgestaltung entwickelt Luther damit eine eigenständige, souveräne und moderne Bildsprache, die das Original respektvoll würdigt und gleichzeitig eigene Akzente setzt, um eine zeitgemäße Neuinterpretation und konsequente Weiterführung der Geschichte zu präsentieren.



VITA

Mitja Hagelüken, 1982 in Bielefeld geboren, realisierte früh eigene Kurzdokumentar- und Kurzspielfilme als Regisseur und Kameramann. Nach einem Kamerastudium in Leipzig drehte er von 2009 bis 2015 regelmäßig Reportagen in Indien und Afghanistan für das ARD-Auslandsstudio in Neu-Delhi sowie zahlreiche Dokumentationen für das öffentlich-rechtliche Fernsehen und außerdem Werbefilme. Mitja Hagelükens große Leidenschaft gilt dem Kino. 2018 feierte der von ihm fotografierte Dokumentarfilm „Farewell Yellow Sea“ (2018) Premiere im Wettbewerb des Max-Ophüls-Festivals und gewann den Hauptpreis „Bester Dokumentarfilm“ auf dem Filmkunstfest MV in Schwerin.



MITJA HAGELÜKEN

Wohin mit all der Liebe

Buch & Regie:

Marita Stocker

Schnitt:

Ana Rocha Fernandes

Produktion:

Accentus Music in Koproduktion

mit dem MDR

Redaktion:

Steffen Keitel (MDR)

INHALT

Zu Sowjetzeiten gehörte die 1934 gegründete Paliashvili Musikschule für Hochbegabte in der georgischen Hauptstadt Tiflis zu den besten der UdSSR. Und noch heute genießt die Talentschmiede in dem kleinen, bitterarmen und um Anschluss an die EU ringenden Staat im Kaukasus höchste Anerkennung. Der Dokumentarfilm gibt einen Einblick in den Alltag der hochtalentierten Schüler – in einen Mikrokosmos, der Sinnbild ist für die georgische Gesellschaft zwischen Verfall und Aufbruch.

BEGRÜNDUNG DER JURY

In einem Land, das zu den ärmsten Osteuropas gehört und davon bedroht ist, dass es kulturell ausblutet, [...] kämpft die renommierte Musikschule in Tiflis ums Überleben. Was das heißt, zeigt der Film auf berührende Weise. Dabei ist das vor allem ein Verdienst der Kamera. Ihr gelingt es, all das Talent, all die Hingabe zur Musik, all die Liebe zum Unterrichten und all das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander in Bildern einzufangen, die diesen bedrohten Schatz zum Strahlen bringen. Die nie aufdringliche, eher beobachtende Kamera taucht ein in die Welt der Musik, dank Bilder voller intensiv leuchtender Farben. Sie kommt den Menschen, ihren Träumen und ihren Idealen dabei ganz nahe. Ein zutiefst menschlicher Film – voller Wärme und Zärtlichkeit.



VITA

Thomas Lütz wurde 1976 in Weimar geboren. Nach dem Abitur durchlief er zunächst ein geisteswissenschaftliches Studium. Anschließend folgte ein Studium an der Fachhochschule für Optik und Fototechnik Berlin, das er mit einem Diplom als Kameramann abschloss. Währenddessen fasste er den Entschluss, für Fernsehdokumentationen so viel wie möglich zu reisen – und so kam es auch. Seit 2005 arbeitet er als freiberuflicher Kameramann im Bereich Dokumentation, Dokumentarfilm und Reportage überwiegend für das öffentlich-rechtliche Fernsehen. Im Zuge seiner Arbeit hat er zahlreiche Länder, vor allem in Asien und Südosteuropa, bereist. Dabei entstanden Filme wie „Immer ostwärts“ (2010), „Grenzland“ (2014) oder „Expedition Baikal“ (2018).



THOMAS LÜTZ

Berlin putzt!
Dreckige Zeiten:
Von Saubermännern,
Strippern und
starken Jungs (Teil 2)

Autoren:

Katja Döhne, Christian Landrebe,
Steffi Stoye

Regie:

Jan Tenhaven, Florian Schewe

Schnitt:

Carsten Piefke, Ole Werner

Produktion:

BASIS BERLIN

Redaktion:

Franziska Schulz-Elmalih (rbb)

INHALT

Viel Dreck muss weg in unserer Hauptstadt: Täglich werden 2000 Tonnen Hausmüll, 130 Tonnen Dreck auf Straßen und Plätzen und 55 Tonnen Hundekot beseitigt. Wer kümmert sich darum? Die fünfteilige Doku-Serie begleitet Menschen, die Tag und Nacht in Berlin mit Besen, Schaufel und sonstigen Gerätschaften unterwegs sind um sauberzumachen. In dieser Folge sind das unter anderem Volker Reimann, der mit seinem Spezial-LKW zur Fettabscheidung und Fäkalienentsorgung unterwegs ist, die Besatzung eines Müllschiffs auf dem Landwehrkanal – und Knut, der dafür sorgt, dass es in einem Männer-Stripclub nicht ganz so schmutzdelig zugeht.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Thomas Lütz bewegt sich immer auf Augenhöhe mit den Protagonisten. Mit seiner ruhigen Reportage-Kamera – ohne aufwendiges Licht – führt er uns mitten ins Geschehen. Er findet erfrischend neue Blicke auf Berlin und außergewöhnliche Einstellungen vom Müll, lässt eine S-Bahn-Waschanlage sexy aussehen und lässt uns froh sein, dass sich Geruchsfernsehen nicht durchgesetzt hat.



VITA

Karl Kürten wurde 1991 in Troisdorf geboren. Er ist ein Kameramann mit dem Ziel, den Zuschauer durch atmosphärische Bilder auf eine Reise in eine neue, unbekannte Welt zu führen. Dabei ist es ihm wichtig, dass die Kameraführung stets authentisch und ehrlich ist. Im Jahr 2013 begann er sein Studium der Cinematografie an der HFF München. Seine Filme liefen bisher auf vielen wichtigen Nachwuchsfestivals in Europa. Beim New York Advertising Festival erhielt er 2018 die Auszeichnung für „Best Cinematography“. Auch für die Zukunft hofft er auf visuell interessante Projekte, insbesondere auf die Chance, bald seinen ersten Langspielfilm zu drehen, um sich und seine Kameraarbeit stetig weiterzuentwickeln.



KARL KÜRTE

I grew a statue

Buch & Regie:

Aaron Arens

Schnitt:

David Wagner, Aaron Arens

Darsteller:

Elias Arens, Merle Wasmuth

Produktion:

ArcticFoxFilm in Zusammenarbeit

mit der HFF München

in Koproduktion mit dem

Bayerischen Rundfunk

Redaktion:

Natalie Lambsdorff (BR)

INHALT

Für Oscar (Elias Arens) ist die Affäre mit der verheirateten Künstlerin Hermine (Merle Wasmuth) eine amour fou. Im Keller baut er eine lebensgroße Puppe von ihr, in seiner Phantasie haucht er seiner künstlichen Schöpfung Leben ein. Immer mehr wird seine obsessive Leidenschaft dabei zu einer labyrinthartigen Bilder- und Erlebniswelt, in der die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit, Kunst und Leben und auch zwischen den Identitäten zunehmend verschwimmen.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Angesiedelt in der Welt der Kunst erzählt der Film von Inspiration, Schöpfung und Identität. Diese Geschichte ist nicht zu trennen von den Bildern, die Kürten mit seinem Licht und einem durchgehend stimmigen Farbkonzept in die dunklen Räume von Atelier und Galerie zeichnet. Dabei besticht die Kameraarbeit auch durch die Kadrierung und den Umgang mit verschiedenen Bildebenen. Jedes Bild ist durchkomponiert. Karl Kürten hat mit seiner Kamera einen Bildkosmos geschaffen, der Innenwelt und Außenwelt umfasst und in einem offenen Spiel ineinanderfließen lässt.



VITA

Thomas Wittmann ist 1973 geboren und in Heilsbronn in Mittelfranken aufgewachsen. Seit Mitte der 1990er Jahre ist er beruflich im Filmbereich tätig, 2003 hat er den Abschluss zum Diplomkameramann an der heutigen Beuth Hochschule in Berlin erlangt. Von Anbeginn an war das öffentlich-rechtliche Fernsehen seine berufliche Heimat. Er arbeitete anfangs als Kamerahelfer beim BR Studio Franken, während seines Studiums dann als EB-Kameramann beim damaligen SFB in Berlin. 2003 ging er zum Bayerischen Rundfunk nach München. Dort arbeitete er zunächst als Produktionstechniker und ist seit 2012 als EB-Kameramann tätig. Das Spektrum seiner Arbeiten ist breit. Es umfasst Magazinbeiträge und Reportagen, Dokumentar- und Spielfilmproduktionen. Für den DEUTSCHEN KAMERAPREIS war Thomas Wittmann bereits zweimal in der Kategorie „Journalistische Kurzformate“ nominiert, 2014 für „Zwischen Spessart und Karwendel: Marlies Kirchner und das Theatinerkino“ sowie 2016 für „Wir in Bayern: Mein härtester Winter“.



THOMAS WITTMANN

Wir in Bayern:
Die hohe Küche -
Hündeleskopfhütte

Autor:

Alexander Saran

Schnitt:

Nina Hellstern

Produktion:

Bayerischer Rundfunk

Redaktion:

Faika von Sandizell,

Wolfgang Preuss (BR)

INHALT

Das filmische Porträt widmet sich der Hüttenwirtin Silvia Beyer aus Nesselwang im Ostallgäu. Mit der Hündeleskopfhütte in Pfrenten-Kappel erfüllte sich die vierfache Mutter einen Lebenstraum. Fleisch kommt in der ersten rein vegetarischen Hütte nicht auf den Teller. Dafür aber andere Köstlichkeiten – und mit diesem Konzept liegt die tatkräftige Gastronomin voll im Trend.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Thomas Wittmann findet die Schönheit im Alltäglichen. Seine konsequente Inszenierung und ausdrucksstarke Bildgestaltung verhilft dem Film zu einer intensiven und vielschichtigen Erzählung. Dabei ist Wittmanns Lichtsetzung zwar unaufdringlich, schafft und verstärkt jedoch die Stimmungen, die der Kameramann empfindsam erspürt.



VITA

Stefan Stabenow wurde 1971 in Ingolstadt geboren. Eine ganze Reihe der Filme, an denen er als Filmeditor seit 2003 mitgewirkt hat, waren große Festivalerfolge. Dazu gehören Jan Bonnys Filmdebüt, das Ehedrama „Gegenüber“ (2007), Christoph Hochhäuslers Banker-Film „Unter dir die Stadt“ (2010), die jeweils Festivalbeiträge unter anderem in Cannes waren, außerdem Erfolgsproduktionen der letzten Jahre wie das vielfach ausgezeichnete Flüchtlingsdrama „BABAI – Mein Vater“ (2015) oder das georgische Drama „IN BLOOM – Die langen hellen Tage“ (2013), mit mehr als 30 Auszeichnungen einer der Festivalhits des Jahres 2013. Dreimal war Stabenow beim Festival „Filmplus“ für die beste künstlerische Montage eines Kinospielefilms nominiert – 2011 für „Unter dir die Stadt“, 2013 für das Musiker-Drama „Local Heroes“ (2013) von Henning Backhaus sowie 2016 für den Polit-Thriller „Die Lügen der Sieger“ (2014) von Christoph Hochhäusler.



STEFAN STABENOW

Unser Kind

Buch:

Kristl Philippi

Regie:

Nana Neul

Kamera:

Bernhard Keller

Darsteller:

Susanne Wolff,

Britta Hammelstein,

Andreas Döhler u.a.

Produktion:

Heimatfilm GmbH & Co. KG

Redaktion:

Frank Tönsmann (WDR)

INHALT

Wenn es um Kinder geht, haben homosexuelle Lebenspartner es nicht leicht. Diese schmerzliche Erfahrung macht auch Ellen (Susanne Wolff) nach dem Unfalltod ihrer Lebensgefährtin. Für deren Kind hat sie nur die Vormundschaft und nicht automatisch das Sorgerecht, wie es in einer heterosexuellen Ehe der Fall wäre. Ellens Chancen auf eine Adoption stehen nicht gut. Zugleich melden der Samenspender und die Eltern der Verstorbenen plötzlich Ansprüche an.

BEGRÜNDUNG DER JURY

„Unser Kind“ ist ein hochemotionales Drama, das souverän umgesetzt wird. Der Schnitt verbindet auf elegante und organische Weise die Zeitebenen von Gegenwart und Vergangenheit. Er gibt den Figuren Raum, sich zu entfalten, ohne direkt Partei zu ergreifen. Durch den Schnitt wird der Rhythmus etabliert, der die Zuschauer fesselt, ohne sie dabei zu manipulieren.



VITA

Carsten Piefke wurde 1970 in Berlin geboren. Von 1999 bis 2005 arbeitete er in Festanstellung bei der Produktionsfirma „Kobalt Productions“, schwerpunktmäßig für die Erfolgsformate „Polylux“ und „tracks“. Dort absolvierte er auch seine Ausbildung zum Medientgestalter. Seit 2006 wirkt Carsten Piefke als freiberuflicher Editor überwiegend für Dokumentationen, Dokumentarfilme und Reportagen, darunter etliche, die Künstler und Popkultur zum Thema haben. Bei rbb-Serie „Berlin putzt! Dreckige Zeiten“ war Carsten Piefke mit dem Schnitt aller Folgen betraut.



CARSTEN PIEFKE

Berlin putzt!
Dreckige Zeiten:
Von Saubermännern,
Strippern und
starken Jungs (Teil 2)

Autoren:

Katja Döhne, Christian Landrebe,
Steffi Stoye

Regie:

Jan Tenhaven, Florian Schewe

Kamera:

Thomas Lütz

Produktion:

BASIS BERLIN

Redaktion:

Franziska Schulz-Elmalih (rbb)

INHALT

Viel Dreck muss weg in unserer Hauptstadt: Täglich werden 2000 Tonnen Hausmüll, 130 Tonnen Dreck auf Straßen und Plätzen und 55 Tonnen Hundekot beseitigt. Wer kümmert sich darum? Die fünfteilige Doku-Serie begleitet Menschen, die Tag und Nacht in Berlin mit Besen, Schaufel und sonstigen Gerätschaften unterwegs sind um sauberzumachen. In dieser Folge sind das unter anderem Volker Reimann, der mit seinem Spezial-LKW zur Fettabseidung und Fäkalienentsorgung unterwegs ist, die Besatzung eines Müllschiffs auf dem Landwehrkanal – und Knut, der dafür sorgt, dass es in einem Männer-Stripclub nicht ganz so schmutzdelig zugeht.

BEGRÜNDUNG DER JURY

Der Editor Carsten Piefke erzählt mit seinem Schnitt die Müllgeschichte von Berlin. Sein Schnittrhythmus vermittelt eine Leichtigkeit und gute Laune beim Zuschauer – es entsteht beim Zuschauer der Wunsch „aufzuräumen“. Sehr gut gesetzte Töne und die wunderbare Musikgestaltung tragen dazu bei, dass Schnittdramaturgie und Kommentar humorvoll zusammenspielen.



VITA

Natascha Vavrina wurde 1992 in der Schweiz geboren und lebt in Zürich. Nach dem Abitur und einer Reihe von Auslandsaufenthalten durchlief sie ihre Ausbildung im Bereich der visuellen Bildgestaltung, die sie mit dem Bachelor of Arts in Film an der Zürcher Hochschule der Künste 2018 abschloss. In der Filmbranche bringt sie sich seit Jahren in den unterschiedlichsten Genres und in verschiedenen Funktionen ein, bevorzugt im Kamera-Departement. Als Chef-Kamerafrau arbeitete sie bis jetzt hauptsächlich bei Kurzfilmen und Musikvideos mit. Bei einigen der letztgenannten Genres war Vavrina Autorin, Regisseurin, Editorin und Kamerafrau in Personalunion, so bei „Always and Forever“ (2017) und bei „Mach keis Fass uf“ (2018).



NATASCHA VAVRINA

Echo

Regie & Buch:
Jelena Pavlovic

Schnitt:
Elias Jutzet

Darsteller:
Sylvie Marinković, Tobias Bienz,

Tabea Buser u.a.

Produktion:
Zürcher Hochschule
der Künste ZHdK

INHALT

Die 20-jährige Maša (Sylvie Marincović) könnte wegziehen aus der langweiligen heimischen Provinz, aus jener Welt, in der scheinbar nichts passiert und alles bleibt wie es ist. Warum also nicht aufbrechen, nach New York zum Beispiel, wie eine Freundin? Der Schlüssel dazu liegt in den Tiefen ihres Unterbewusstseins, in Erfahrungen und Ängsten, die verunsichern und bleischwer auf ihr lasten.

BEGRÜNDUNG DES KURATORIUMS
DEUTSCHER KAMERAPREIS KÖLN E.V.

Die experimentelle Kameraarbeit von Natascha Vavrina zeigt eine erstaunliche Reife: Sie setzt die verunsicherte Protagonistin des Films in einen äußeren Kontrast zu einer maroden Industriekultur. Die Verunsicherung und Zerbrechlichkeit wird für den Zuschauer geradezu spürbar durch fließende Bewegungen, sich plötzlich eröffnende, immer wieder neue Perspektiven und Durchblicke. Ein optisches Kunstwerk oder ein erlebter Albtraum? Die Szenen setzt Natascha Vavrina so gekonnt mit Lichtstimmungen, Farbe und Tonkollagen um, dass der Film den Zuschauer am Schluss erleichtert in die Realität entlässt. Eine Arbeit, die Lust auf die nächsten Arbeiten von Natascha Vavrina macht.





JOHANNA SOFIA
KAUSCH

Stara Nova Ljubav

Buch & Kamera:

Johanna Sofia Kausch,
Julia Kausch, Demian Pleuler

Schnitt:

Johanna Sofia Kausch

Darsteller:

Laura Pairan, Natascha Nollert,
Jonathan Buchholz u.a.

Produktion:

Silberhorn Film,
Pixelmaniac Production,
Hochschule Offenburg

Johanna Sofia Kausch wurde 1993 in Ludwigsburg geboren. Nach dem Abitur und einem freiwilligen sozialen Jahr in Bolivien absolvierte sie an der Hochschule Offenburg von 2014 bis 2018 ein Bachelor-Studium im Fach Medien und Informationswesen. Nach ihrem Praxissemester 2016 in einer Filmproduktion gründete sie mit zwei Kollegen Silberhorn Film und machte sich selbstständig. Dadurch konnte sie praktische Erfahrungen in den Bereichen Dokumentarfilm, Musikvideo, Experimental-, Image- und Werbefilm sammeln.

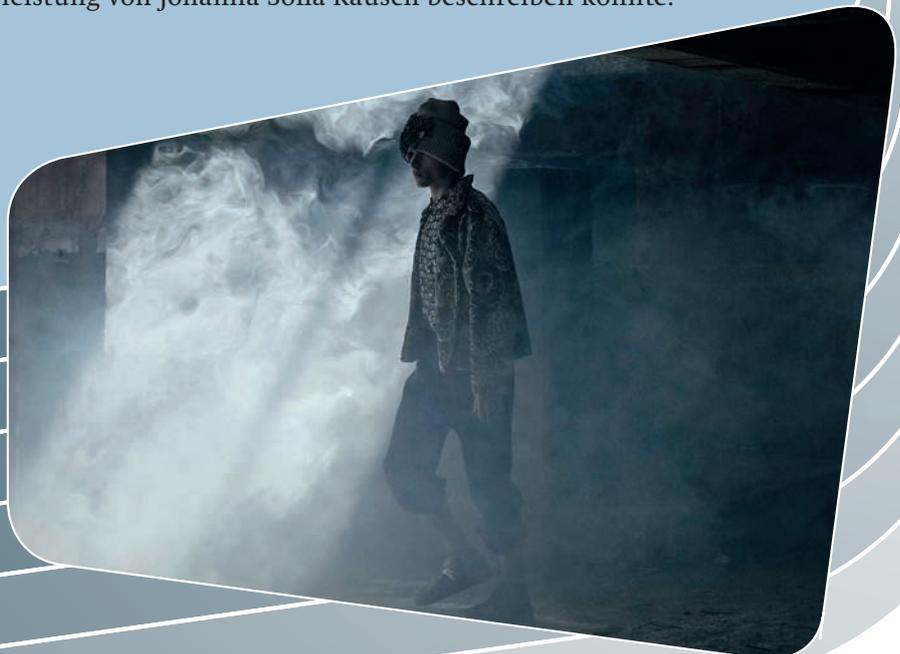
VITA

INHALT

„Alte neue Liebe“ ist die Übersetzung des kroatischen Filmtitels. Zugleich aber ist Stara Nova Ljubav auch der Name einer Modekollektion. Ihre Schöpferin ist Laura Pairan, eine gebürtige Deutsche, die in Kroatien eine zweite Heimat gefunden hat und sich als Designerin unter anderem von den typischen Trachten ihrer Wahlheimat inspirieren lässt. Der Dokumentarfilm porträtiert die Modemacherin, die sich entschlossen hat, ihren ganz eigenen Weg zu gehen, und das auch tagtäglich lebt.

BEGRÜNDUNG DES KURATORIUMS
DEUTSCHER KAMERAPREIS KÖLN E.V.

Die Editorin Johanna Sofia Kausch montiert intensiv und einfühlsam das künstlerische Schaffen einer jungen Modedesignerin zu einem bildgewaltigen Gesamtkunstwerk. Ähnlich der Designerin, die aus verschiedenen Stoffen und Materialien detailreiche Kleidungsstücke zaubert, verschmelzen bei ihr die verschiedenen Bildebenen zu einer großartigen Collage. [...] Die Editorin spielt mit der Laufgeschwindigkeit der einzelnen Bilder und vereint sie zusammen mit der Musik und den akzentuierten Geräuschen zu einer hochkomplexen Montage. Beeindruckend nah kommt man so dem Leben und Schaffen der Modedesignerin Laura Pairan. Diese sagt im Film über ihr eigenes Tun: „All die kleinen Details werden zu etwas Wunder schönem – zu etwas Neuem.“ Ein Satz, der kaum besser die Schnittleistung von Johanna Sofia Kausch beschreiben könnte.



DIE NOMINIERTEN

KATEGORIE KINOSPIELFILM

Christopher Aoun für „CAPERNAUM – Stadt der Hoffnung“ (Kamera)

Torsten Breuer für „Ballon“ (Kamera)

Friede Clausz für „Lemonade“ (Kamera)

Monika Willi für „Styx“ (Schnitt)

KATEGORIE FERNSEHFILM / SERIE

Bernhard Keller für „Unser Kind“ (Kamera)

Max Knauer für „Tatort – Tiere der Großstadt“ (Kamera)

David Luther für „Das Boot“, Staffel 1, Episode 6 (Kamera)

Stefan Stabenow für „Unser Kind“ (Schnitt)

KATEGORIE DOKUMENTARFILM

Ben Bernhard für „Lost Reactor“ (Kamera)

Mitja Hagelüken für „Wohin mit all der Liebe“ (Kamera)

Juan Sarmiento G. für „Zentralflughafen THF“ (Kamera)

Janine Dauterich für „The war on my phone“ (Schnitt)

DIE NOMINIERTEN

KATEGORIE DOKUMENTATION

Thomas Lütz für „Berlin putzt! Dreckige Zeiten:
Von Saubermännern, Strippern und starken Jungs (Teil 2)“ (Kamera)

René Schröter für „Aristoteles Onassis – Der Aufstieg zum reichsten Mann der Welt“ (Kamera)

Carsten Piefke für „Berlin putzt! Dreckige Zeiten:
Von Saubermännern, Strippern und starken Jungs (Teil 2)“ (Schnitt)

KATEGORIE KURZFILM

Karl Kürten für „I grew a statue“ (Kamera)

Jana Pape für „Mascarpone“ (Kamera)

Pascal Reinmann für „Elephant in the room“ (Kamera)

Nico Schlegel und Robert Stuprich für „Jemand und Niemand“ (Schnitt)

KATEGORIE JOURNALISTISCHE KURZFORMATE

Wolfgang Schick für „Indonesien: Ein Höllenjob – Schwefelstecher am Vulkan“ (Kamera)

Max von Matthiessen für „Donya – Unterwegs im Westen: Sex gegen Geld“ (Kamera)

Thomas Wittmann für „Wir in Bayern: Die hohe Küche – Hündeleskopfhütte“ (Kamera)

Nikola Gehrke für „Lebensgeschichten in Farbe – Die Malerin Ilana Lewitan“ (Schnitt)

DIE JURYS

KINOSPIELFILM

Julia Daschner
Barbara Hennings
Peter Nix
Frank Olbert

FERNSEHFILM / SERIE

Jürgen Carle
Thomas Disch
Sorin Dragoi
Peter Paul Huth
Petra Kortum

DOKUMENTARFILM

Olivier Distel
Gerd Haag
Eva Maschke
Franziska Polten
Johanna Walter

DOKUMENTATION

Sabine Engelhardt
Astrid Harms
Markus Kieber
Daniel Stössel
Dirk Vahldiek

KURZFILM

Andreas Bulling
Matthias Heep
Martina di Lorenzo
Achim Podak
Iris Utikal

JOURNALISTISCHE KURZFORMATE

Uwe Agnes
Cornelia Elsholz
Andreas Fritzsche
Stephan Radke
Barbara Vollmer



DIE VEREINSMITGLIEDER



HENRIETTE REKER
Oberbürgermeisterin Stadt Köln



OLIVER VOGEL
Chief Creative Officer (CCO)
Bavaria Fiction GmbH



LUTZ MARMOR
Intendant Norddeutscher Rundfunk



PETER BOUDGOUST
Intendant Südwestrundfunk (SWR)



DR. THOMAS BELLUT
Intendant Zweites Deutsches
Fernsehen (ZDF)



ULRICH WILHELM
Intendant Bayrischer Rundfunk (BR)



DR. TOBIAS SCHMID
Direktor Landesanstalt für Medien



DETLEF SOLD
Geschäftsführer, technology and production
center switzerland ag (tpc)



TOM BUHROW
Intendant Westdeutscher Rundfunk (WDR)

SENDEDATEN / BILDNACHWEISE

ZUSAMMENSCHNITT DER PREISVERLEIHUNG

(Redaktion: Dagmar Kieselbach, WDR)

WDR Fernsehen – Montag, 13.05.2019, 22.40 – 0.15 Uhr

SWR Fernsehen – Sonntag, 19.05.2019, 9.10 – 10.45 Uhr

NDR Fernsehen – Mittwoch, 29.05.2019, 0.45 – 2.20 Uhr

WEITERE INFORMATIONEN UNTER

presse.WDR.de

BILDNACHWEISE

Titel

WDR / Klaus Görgen

Seite 2

WDR / Dirk Borm

Seite 4

WDR / Melanie Grande

Seite 5

Barbara Hennings

Seite 6

WDR / Klaus Görgen, Giselafilms

WDR/von der Heydt

Seite 7

Wolfgang Jahnke, Screenshot,

Giselafilms

Seite 8

Giselafilms , BR / X-Verleih

NDR / Gordon Timpen

Seite 9

Porträt: Nathalie Tufenkjian

Filmfoto: Christopher Aoun

Seite 10

Porträt: Stephan Rabold

Filmfoto: Nik Konietzky / Bavaria Fiction GmbH

Seite 11

Porträt: Eva Kohlweyer

Filmfoto: Mitja Hagelüken

Seite 12

Porträt: Jan Urbanski

Filmfoto: Thomas Lütz

Seite 13

Porträt: privat

Filmfoto: ArcticFoxFilm Degenhart&Salcher GbR,

BR; HFF München, Aaron Arens

Seite 14

Porträt: Ianik Beitzel

Filmfoto: Bayerischer Rundfunk

Seite 15

Porträt: Florian Willnauer

Filmfoto: Thomas Lütz

Seite 16

Porträt: christianschoen.photography

Filmfoto: WDR / Martin Valentin Menke

Seite 17

Porträt: Natascha Vavrina

Filmfoto: Jelena Pavlovic

Seite 18

Porträt: Demian Pleuler

Filmfoto: Johanna Kausch, Julia Kausch,
Demian Pleuler

Seite 21

WDR / Herby Sachs

Seite 22

Stadt Köln

BR / Ralf Wilschewski

Bavaria Fernsehproduktion GmbH /

Martin Valentin Menke

Film- und Medienstiftung NRW GmbH

LfM / Dorothea Näder

NDR / David Paprocki

SWR / Rafael Krötz

SRF / Oscar Alessio

WDR / Herby Sachs

ZDF / Carmen Sauerbrei

IMPRESSUM

Westdeutscher Rundfunk Köln

REDAKTION UND PRESSEKONTAKT

Lena Schmitz

WDR Kommunikation

Telefon (0221) 220 71 21

lena.schmitz@wdr.de

BILDREDAKTION

Jürgen Dürrwald

WDR Kommunikation

Telefon (0221) 220 71 02

juergen.duerrwald@wdr.de

FOTOS

ard-foto.de

TEXTE

Ulrike Toprak

topkom – Toprak Kommunikation

topkom.net

GESTALTUNG

Katrin Saleike

kate-design.de

DRUCK

Druck & Verlag Kettler GmbH

Wir bedanken uns bei den diesjährigen Sponsoren:

Act^{HQ}

ARRI

ASTRA

VID

Canon

Ikegami

LANG

MEDIEN
GRUPPE
RTL
DEUTSCHLAND

photokina
IMAGING UNLIMITED

QVESTMEDIA
THE LEADING SYSTEMS ARCHITECT

SONY

WDR[®]/media
group

Die Nachwuchspreise werden gestellt von:

Panasonic
BUSINESS

SIGMA

In Kooperation mit:

KISD
Köln International School
of Design

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Der Wettbewerb um den 29. DEUTSCHEN KAMERAPREIS 2019
wird begleitet von:

Film & TV
Kamera